

Redaktion

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnement-Preis pro Quartal 1 Mkt.;
bei der Post und den auswärtigen Commissarien
1 Mkt. 5 Pf.

Expedition

Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:

für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf
Reklamen 30 Pf. pro Zeile.



Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N 169.

Hirschberg, Sonnabend, den 23. Juli 1887.

8. Jahrg.

* Politische Uebersicht.

Je gespannter die politischen Verhältnisse Deutschlands zu dem Czarenreiche und der französischen Republik sich gestalten, desto inniger werden unsere Beziehungen zu dem befreundeten Kaiserstaate an der Donau. Das Misstrauen der Wiener Presse gegen die deutsche Politik wegen der Parteinaahme für Russland ist bestigt, ist es jetzt doch offenkundig, daß Deutschland nur deshalb den russischen Hass auf sich geladen hat, weil es den Russen die gewünschte "volle Actionsfreiheit" im Orient verweigert, deren Spize sich selbstverständlich in erster Reihe gegen Österreich gelehrt hätte. Gerade der jetzige Aufenthalt unseres verehrten Kaisers in Wildbad Gastein macht es auch dem blödesten Auge klar, mit welchem Vertrauen man in Österreich dem verbündeten Herrscher entgegenkommt und wie man daselbst im Bunde mit Deutschland die beste Friedensgarantie für Europa erblickt. Mag auch dorten der Nationalitätenhader noch einstweilen fortbestehen, so ist doch schon in absehbarer Zeit eine Wendung zum Besseren zu erwarten, denn die Spaltung im czechischen Lager in Alt- und Jungtschechien macht zusehends Fortschritte und heute schon erscheinen beiden Gruppen in ihrem gegenseitigen Hass die Deutschen als wünschenswerthe Bundesgenossen. Allerdings hat das Ministerium Taaffe die Deutschen bisher etwas stiefmütterlich behandelt und dadurch den Unmuth im deutschen Reiche wegen seiner slavenfeindlichen Politik wachgerufen, wobei man aber nicht außer Acht lassen darf, daß es sich hierbei wohl darum handelte, die Slaven Österreichs nicht mit Gewalt in das panslavistische Lager zu treiben, wo man die "Brüder" mit offenen Armen aufgenommen hätte. So lange dieser Friedensbund besteht, können wir ruhig die Prahlereien der russischen Presse über die ungeheure, allen Staaten und Bündnissen überlegene Kriegsmacht ihres Landes

über uns ergehen lassen, und auch mit Gleichmuth der französischen "Probemobilmachung" entgegensehen. Das Cabinet Rouvier ist von dieser Probe wohl selbst nicht erbaut, aus Furcht vor den Boulangisten getraut sich aber die Regierungsmänner nicht, den samosen Plan des versloffenen Kriegsministers ad acta zu legen, obwohl er nunmehr harmlos genug ausfallen dürfte, da nur 20,000 Mann davon betroffen werden sollen. Die russische Presse spricht sich jetzt auch dagegen aus, weil sie fürchtet, die Probe könne schlecht aussfallen und in Folge dessen nur das Prestige Deutschlands erhöhen. Wir sind begierig, ob die Vorliebe der Franzosen für Russland jetzt so weit geht, daß sie die von Deutschland abgeschobenen russischen Wertpapiere aufzukaufen und damit den schwer gefährdeten Credit des Czarenreichs aufrecht zu erhalten suchen. Wie ernst man übrigens die gegenwärtigen Zustände in Frankreich von Seiten unserer Regierung beurtheilt, geht schon daraus hervor, daß die Truppen in Elsaß-Lothringen im Laufe der letzten Woche stets mit feldmarschmäßigen Gepäck und scharzen Patronen ausdrücken, was als Beweis gelten kann, daß man selbst eine Revolte am Nationalfeste nicht für ausgeschlossen hält. Angeichts des Bündnisses mit dem stammverwandten Österreich können wir ruhig zusehen, was in dem Pariser Hexenkessel gebraut wird.

Die Vorarbeiten für die Alters- und Innovations-Versorgung schreiten rüstig vorwärts und es dürfte demnach möglich sein, schon in der nächsten Session dem Reichstage Vorlage zu machen. Mit Einführung dieses Gesetzes ist aber die Socialreform nicht abgeschlossen, da die Regierung mit der Absicht umgeht, auch noch die Versorgung der Wittwen und Waisen später auf dem Wege der Gesetzgebung zu regeln. Hoffentlich gehen unsrer Arbeitern nach und nach darüber die Augen auf, wer es gut mit ihnen meint, denn die socialdemokratischen Agitatoren haben bis jetzt

nur verstanden, ihnen das sauer verbiente Geld aus der Tasche zu locken, ohne auch nur das Geringste für die Bevölkerung zu thun. Vielleicht kommen die Arbeiter mit der Zeit auch zur Erkenntniß, daß sie zu ihrem eigenen Schaden sich an den Wagen des Deutschfreisinn zur Wahlzeit haben spannen lassen, denn die "Freisinnige Zeitung" des Herrn Richter hat bis jetzt nur Hohn und Spott für das ernste Bestreben unserer Regierung gehabt, die Lage der armen Arbeiter zu verbessern. Wir sind von jeher für eine in Wirklichkeit mögliche Socialreform eingetreten, selbstverständlich ohne an das Utopien zu glauben, das die Führer der Socialdemokraten ihren Anhängern gleich einer Fata morgana vorzuspielen pflegen.

M u n d s c h a u.

Deutsches Reich.

Berlin, 21. Juli. Aus Wildbad Gastein wird direct gemeldet: Se. Majestät der Kaiser erfreut sich trotz der großen Anstrengung der letzten Reisetage des allererfreulichsten Wohl befindens. Bereits gestern, am Morgen nach seinem Eintreffen daselbst, hat der erlauchte Monarch mit seiner Brunnencur begonnen und schon früh gegen 8 Uhr das erste Bad genommen. Am späteren Vormittage unternahm Alerhöchstderselbe, in Begleitung des General-Adjutanten und Generals der Cavallerie Grafen Lehndorf, eine Promenadenfahrt auf dem Wege nach Böckstein zu und ließ, nach der Rückkehr von derselben, sich von den Cabinetschefs Vorträge halten. Später empfing Se. Majestät der Kaiser einige Besuche.

—* Ihre Majestät die Kaiserin wird, wie uns aus Coblenz gemeldet wird, voraussichtlich schon am 25. d. mit ihrem Hofsstaat Coblenz wieder verlassen, und sich zunächst nach Homburg begeben, woselbst zum Empfange Alerhöchstderselben bereits die nötigen Einrichtungen getroffen worden.

König Dampf.

Roman von Karl Bästrow.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Sie schaute in die leuchtende Scheibe hinein, als sei es ihr vorbehalten, dort noch etwas zu finden, was hienieden für sie immer verloren war. Das Glück hatte sein reiches Füllhorn über sie ausgeschüttet. Jung, schön und begabt, war sie nun auch reich geworden! Wie viel tausend junge Mädchen in ihrer Lage hielten sich nicht glücklich gepriesen?

Allein sie zählte einmal nicht zu jenen oberflächlichen Gemüthern, die im Besitz äußerer Schätze ihre volle Befriedigung finden. Je reicher das Glück des Lebens sie umwogte, desto mehr sehnte sie sich nach dem süßeren Glücke des Herzens, das in der Liebe, im Austausch mit einer gleichgesinnten Seele beruht. Je mehr der äußere Glanz sie umgab, desto mehr fühlte sie ihre innere Armut und Leere. Klärer als je war sie sich bewußt, daß sie Alles hingeben würde für das einfachste und kümmerlichste Dasein an der Seite Desjenigen, den sie liebte.

Hell und strahlend ging die Sonne am anderen Tage auf. Der Park lag still und friedlich vor ihrem Blicke, aber sie wußte nicht woher es kam, daß er ihr trotz seiner herbstlichen Schönheiten verhüter als je erschien. Sie warf einen Blick in den Spiegel und erschrak über ihr bleiches, verwachtes Aussehen.

"Das macht das angestrengte Nachdenken über unser Inneres," flüsterte sie vor sich hin, indem sie sich zu einem Lächeln zwang, und doch war es, als ob ihr innerlich fröstelte, "nan will ich aber aufhören, mich

derartigen Grübeleien hinzugeben. Ich bin noch jung und will versuchen, glücklich zu sein!"

Ein Klopfen an der Thür unterbrach ihren Gedankengang. Sie war im Neglige und warf ein Shawl über, das sie vom Kopf bis zu den Füßen einhüllte. Beim Öffnen der Thür fiel ihr Blick auf einen Diener, welcher zwei Briefe von verschiedenem Umfang auf einem silbernen Präsentierteller trug.

Er überreichte die Schreiben mit einer Verbeugung und den Worten: "Eine Empfehlung von dem Herrn und der Frau Baronin von Feilchenfeld!"

Sie öffnete, von unbestimmter Ahnung durchzuckt, zuerst den kleineren, der in seiner Aufschrift die feinen zierlichen Schriftzüge der Baronin trug. Es waren nur wenige Zeilen, die ihr entgegenleuchteten, zuerst flüchtig geschrieben, aber sie verleugneten in keiner Weise das wahre Gemüth, das hohe Hartgefühl der ehemaligen Gebieterin:

"Meine liebe gute Vina!

Eine Depesche, welche in der Nacht eintraf, rufte meinen Gatten auf das Schleunigste in die Residenz zurück. Die höchsten Herrschaften befinden sich bereits wieder dort und damit sind die schönen Tage von Aranjuez auch für uns vorüber! Wir nehmen also vorläufig Abschied von Ihnen, gute Vina! Da wir in aller Frühe abreisen, werden Sie diesen Brief erst erhalten, wenn bereits Meilen zwischen uns liegen. So leben Sie denn wohl, und nochmals auf Wiedersehen!... empfangen Sie meinen herzlichsten Dank für Ihre treuen Dienste. In meinem Boudoir auf

meinem Schreibtisch liegt ein Andenken für Sie. Versäumen Sie nicht, sobald als möglich von Ihrem kleinen Besitzthum Adelgarshaus zu ergreifen wegen der Inventarisirung u. s. w. und auch der Ordnung wegen.

Baron Adelgar grüßt Sie bestens. Wir reisen eine Strecke zusammen. In aller Eile Ihre hochschätzende

Baronin Natalie v. Feilchenfeld."

"Welch' edles Herz!" flüsterte sie in sich hinein. "Wenn alle Frauen der vornehmen Welt ihr glichen, wie harmonisch und leicht wäre das Leben in den Salons! Doch sehen wir, was uns der zweite Brief verkündet!"

Er war mit dem Wappen der freiherrlichen Familie geschlossen. Als die Jungfrau das Siegel gelöst hatte, fiel ihr Blick auf ein zweimal zusammengelegtes weißes Papier, welches, mit Stempeldruck und Kanzleischrift versehen, ihr sofort die Überzeugung gewährte, daß sie das Document, welches ihr den Besitz von Adelgarshaus sicherte, in Händen hielt.

Beigesetzt waren einige Zeilen von Baron Adelgar's Hand nachstehenden Inhalts:

"Hochgeehrtes Fräulein!

Durch Ihre meinem Hause in so vieler Hinsicht bewiesene Güte und Freundschaft haben Sie sowohl mich als meinen kleinen Adelgar zu unvergänglichem Dank verpflichtet. Wir beide erachten es somit als heilige Pflicht, unserer Dankbarkeit auch nach außen hin den entsprechenden Ausdruck zu geben und bitten

—* Die demnächst beginnende Übungsreise der Offiziere des Großen Generalstabes unter Leitung des Generalquartiermeisters Grafen von Waldersee wird sich nach der Pfalz erstrecken.

Strasbourg im Elsass, 21. Juli. Bei der Reichstagswahl wurde der Autonomist Rechtsanwalt Petri gewählt.

Österreich.

Wien, 21. Juli. Nach dem Fremdenblatt ist der Versuch der bulgarischen Deputation, den Prinzen von Coburg zur Abreise nach Bulgarien zu bewegen, an dessen bestimmten Erklärungen gescheitert.

Frankreich.

Paris, 21. Juli. Die Kammer verwies den Gesetzentwurf wegen Erbauung einer Stadtbahn in Paris zur Beratung an eine Commission. Auf eine Frage erklärte Rouvier, bis jetzt sei die deutsche Ausfuhrprämie auf Alkohol nicht erhöht, doch werde die Regierung die Einfuhr fremder Waaren verhindern oder die Zölle erhöhen können, vorbehaltlich der späteren Rechenschaft hierfür. — Der Kaiser und die Kaiserin von Brasilien sind hier eingetroffen. — Nach amtlichen Mittheilungen aus Saigon herrscht in Cambodga entgegen anderen Nachrichten vollständige Ruhe, Sivotha hat sich, von seinen Parteigängern verlossen, in die Wälder an der Grenze von Laos zurückgezogen.

Russland.

Petersburg, 21. Juli. Die „Nowosty“ melden, daß die englisch-russische Commission zur Erledigung der afghanischen Grenzfrage ihre Arbeiten gestern beendet habe. Nach den Beschlüssen der Commission gelang Chodsha Saleh an Afghanistan, Russland erhalten bei Pendshah ein Stück Landes zugetheilt, das früher den Saryk-Turkmenen gehört habe.

England.

London, 21. Juli. Aus Sanct Thomas wird gemeldet, der Afrikareisende Stanley sei in einem mit Eingeborenen um Lebensmittel entbrannten Kampfe getötet worden.

Italien.

Rom, 20. Juli. In den nächsten Tagen wird die Regierung die Einladungskarten zur Eröffnung der Verhandlungen wegen der neu abzuschließenden Handelsverträge nach Paris und Wien ergehen lassen. Es wird in den Einladungen der Wunsch ausgesprochen werden, daß die Verhandlungen in Rom geführt werden mögen.

Belgien.

Brüssel, 20. Juli. Zur Feier des Jahrestages der Thronbesteigung Leopold's I. fand eine Truppenrevue statt, wobei Generalleutnant van der Smissen eine Ansprache hielt, worin er bedauerte, daß die Kammer das Prinzip der persönlichen Militärfreiheit ablehnte. Der General ermahnte die Truppen, sich nicht entmuthigen zu lassen. Das Land werde nicht säumen, die Notwendigkeit, die Recruitierung der Armee auf anderen Grundlagen erfolgen zu lassen, anzuerkennen.

Griechenland.

Athen, 21. Juli. Zwischen Torea und der Pforte ist ein Uebereinkommen zu Stande gekommen, wonach die Pforte ernsthafte Zugeständnisse zu Gunsten der

Finanzen und der administrativen Selbstständigkeit Tretas bewilligte.

Bulgarien.

Sofia, 21. Juli. Die Mitglieder der Regenschaft werden morgen hier eintreffen.

Locales und Provinzielles.

* Hirschberg, 22. Juli.

□ (Für Fremde.) Es sei hierdurch darauf hingewiesen, daß die hiesige Section des Niesengebirgs-Vereins für heut, Sonnabend, wiederum eine Partie für Fremde arrangiert hat. Es soll diesmal die Sattlerschlucht besucht werden, eine Gegend, die in dieser großartigen Schönheit erst wieder im Hochgebirge anzutreffen sein dürfte. Der Weg wird am Hauberg vorüber, den „Nymphensteig“ entlang (Schönau's Ruh) nach dem „Helikon“ und von da auf dem „Poetenwege“ nach „Weltende“ führen. Ferner soll die großartige Thurmssteinpartie besucht werden. Als Endziel gilt Bobersdorf, von wo aus der Rückweg durch den Wald über die „goldene Aussicht“ genommen werden soll. Die Führung hat diesmal Herr Lehrer Höhne übernommen. Fremden, welche einen Nachmittag für die Umgegend unserer Stadt verwenden wollen, können wir diese Partie nur empfehlen. Das Rendezvous findet Nachmittags 2 Uhr an der Blumenhalle der Kunst- und Handelsgärtnerie des Herrn Weinhold (an der Promenade) statt.

— Ein schon seit langer Zeit gehegter Wunsch unserer Musikfreunde findet unerwartet morgen Sonnabend durch Herrn Capellmeister Kalle Erfüllung. Derselbe wird nämlich Abends 8 Uhr im Garten der Riesenlastanie einen „Wagner-Abend“ veranstalten. Aus den Werken des großen Meisters wird folgendes zur Aufführung gelangen: Einzug der Gäste auf der Wartburg; Marsch aus Tannhäuser; Ouverture zu Rienzi; Lied an den Wald a. d. Meisterfinger, Divertissement aus Rheingold; Ballet aus Rienzi; Matrosentanz a. d. liegenden Holländer; Lohengrin, Finale des 1. Akts; Tannhäuser-Fantasie.

— Am Sonntag haben wir zahlreichen Besuch aus Görlitz zu erwarten. Der Gewerbeverein von dort wird, etwa 100 Köpfe stark, Morgens hier eintreffen, auf dem Cavalierberg den Frühschoppen einnehmen, später den Rosengarten besuchen, im weiteren Verlauf des Nachmittags aber in Jannowitz verweilen und dort bei Kandler dem Concert beiwohnen, welches die Capelle unserer (vor kurzer Zeit noch „ihre“) Jäger veranstaltet. Da wird es manch Wiedersehen geben. Die verehrten Görlitzer aber werden hoffentlich die Überzeugung mit nach Hause nehmen, daß die Jäger ungeachtet der natürlichen Anhänglichkeit für die alte Garnisonstadt mit der Metamorphose ganz zufrieden sind.

V. Am Mittwoch feierte der Hirschberger Diözesan-Missions-Verein sein Missionsfest in der Kirche zu Schreiberhau. Das Gotteshaus war mit Laubgewinden, Blumen und Kränzen lieblich geschmückt und der mit prächtigem Grün reich gezierte Eingang ludete zum Eintritt freundlich ein. Lange vor Ansang der Feier war die Kirche mit Andächtigen gefüllt, denn von

Nah und Fern, zu Fuß und Wagen waren Groß und Klein herbeigeeilt, das schöne Fest mit zu begehen, hatten doch aus Arnsdorf allein über 100 Personen auf Leiterwagen ihren lieben Pastor zu dem Festorte begleitet. Um 10 Uhr riefen die Glocken mit weit über Berg und Thal schallender Stimme den Freunden der Mission zu, daß die Feier beginne und unter den brausenden Tönen der von der meisterhaften Hand des Herrn Cantor Gottwald gespielten Orgel betrat die in großer Zahl erscheinenden Herren Geistlichen im Ornat die Kirche, vor dem Altar Platz nehmend. Mit dem Liede „Ach bleib mit deiner Gnade“ wurde der Gottesdienst eröffnet. Die Liturgie hielt Herr Pastor Rüthnik aus Reibnitz, worauf der Kirchenchor den 23. Psalm in vorzüglichster Weise vortrug und durch seine Leistungen ehrendes Zeugniß ablegte für den Leiter des Gesanges. Nachdem die Gemeinde das Lied „Eine feste Burg ist unser Gott“ gesungen, betrat Herr Superintendent und Missions-Inspector Merenzki die Kanzel, seiner Predigt den 58. Vers aus dem 18. Cap. des 1. Corinthener Briefes zu Grunde legend: „Darum meine lieben Brüder, seit fest, unbeweglich, und nehmst immer zu in dem Werk des Herrn; füntmalen ihr wisset, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn.“ In tief ergreifenden Worten legte Redner den Anwesenden die Sache der Mission ans Herz, er führte aus, daß dieselbe nicht getrieben würde, um den Heiden äußere Vortheile und Gewinne zu geben, deren sie oft gar nicht bedürfen, sondern die Mission habe den Zweck, die Heiden zum Herrn zu führen und ihre Seelen zu erretten vom Tode. Die Mission sei Gottes- und nicht Menschenwerk und weil Christus nicht nur für uns am Kreuze sein theures Blut vergossen, nicht nur für uns gestorben, begraben und auferstanden sei, nicht nur für uns gen Himmel gefahren und zur Rechten der Majestät sitze, nicht nur für uns, sondern auch für die Heiden, deshalb und nach dem Worte Christi: „Gehet hin in alle Welt und predigt allen Völkern“ werde das Werk der Mission getrieben. Mit beredten Worten beweist ferner Redner durch eine große Anzahl erhebender Beispiele aus dem Leben der Missionare, daß „die Arbeit nicht vergebens gewesen ist“; er erzählt uns, daß in Afrika weit über 25000 getaufte Eingeborene leben, in Süd-Afrika allein 18000 mit etwa 4000 eingeschulten Kindern; er gibt uns ferner die rührenden Beweise von der Liebe der bekehrten Heiden zum Worte Gottes, daß sogar 60 bis 70jährige Kreise noch Lesen gelernt haben, nur um selbst jederzeit Trost und Freidigkeit aus Gottes Wort schöpfen zu können; er erzählt uns, daß sowohl in Grönland, als in der Südsee, in Indien, in Afrika, ja überall sich Christengemeinden gebildet haben und überall bekennen diese Völker, daß Gottes Wort gerade für sie passe, ja „unsere Arbeit ist nicht vergeblich gewesen“. Aber auch andere Beweise erbringt Redner für die Kraft und Wirkung des Christenthums, daß nämlich bei den Getauften seit dieser Zeit sowohl die Menschenfreundschaft, die Freiheit, als auch die Sauberei und die Menschenopfer aufgehört haben. Noch viel, viel Rührendes, Erhebendes, Vieliches theilte Redner aus seinem reichbewegten Leben und dem seiner Mitkämpfer auf dem

Sie, das Vorwerk Adelgarsheim von heut ab als Ihr unbeschränktes Eigenthum zu betrachten.

In hochachtungsvoller Freundschaft

Frh. Adelgar v. Feilchenfeld.

Noch war Lina mit der Lectüre des Documents beschäftigt, als die alte Brigitte mit dem Frühstück eintrat. Sie stellte dasselbe geräuschlos auf den Tisch und machte dann in ehrerbietigem Tone die Meldung:

„Gnädiges Fräulein, der Inspector von Adelgarsheim wünscht Ihnen seine Aufwartung zu machen!“

„Ich lasse bitten!“ sagte die junge Gutsherrin mit freundlicher Würde. Ein ehrerbietig erhebendes Gefühl bemächtigte sich ihrer. Die Augen blitzen, die Wangen rötheten sich. Ganz konnte sie den Stolz der Besitzerin jetzt doch nicht verleugnen.

Brigitte hatte kaum das Zimmer verlassen, als ein alter, würdevoll ausschender Mann im schwarzen Frack mit weißer Halsbinde eintrat. Aus seinem frischen, gesunden Antlitz sprachen Ehrlichkeit und Gutmüthigkeit. Das lange schneeweisse Haar, der volle gleichfalls gebleichte Bart ließen ihn beinahe als einen jener seltenen Diener der Kirche erscheinen, denen es mit ihrem Berufe unumstößlicher Ernst ist.

Er trug ein dicces Buch und mehrere Papiere unter dem Arm.

„Habe ich die Ehre, Fräulein Lina Reymond, die Besitzerin von Adelgarsheim, zu begrüßen?“ fragte er, und als die junge Dame mit einem kurzen Kopfnicken bejahte, fuhr er fort: „Ich bin seit 10 Jahren Verwalter des Vorwerks und heiße Christian Ludwig Kern. Ich wurde noch gestern Abend von der Uebertragung

des Gutes an das Fräulein durch einen Boten des Freiherrn v. Feilchenfeld in Kenntnis gesetzt und so sehe Fräulein mich hier zur Uebergabe und Rechnungsablegung!“

„Sezen Sie sich, Herr Verwalter, es hat so große Eile nicht mit Uebergabe und Rechnungsablegung,“ versetzte die junge Herrin freundlich. „Sie hätten deshalb den Weg hierher nach Chwallowitz nicht zu machen brauchen, es hätte das Alles Zeit gehabt, bis ich selbst nach Adelgarsheim hinausgekommen wäre.“

„Nein, nein!“ rief der Alte eifrig und mit bedächtigem Kopfschütteln, „ich habe zu große Verantwortlichkeiten. Der Herr Baron haben im unbegrenzten Vertrauen auf meine Pflichttreue mir Alles überlassen und niemals Controle geübt, so oft ich ihn auch dringend gebeten habe, nachzusehen und zu vergleichen. Ich habe das nicht gern, es ist mir lieber, wenn in Fällen, wo ich zweifelhaft bin, eine möggebende Stimme das entscheidende Wort spricht. Glauben Sie mir, daß ich doch hin und wieder einen schweren Kopf gekriegt habe, wenn der Herr Baron immer und immer wieder sagte: „Mach's wie Du denkst, daß es am besten sei, Kern!“ — Ah, er war groß darin!“

„Der Herr Baron wußte wohl, daß Sie ein erfahrener Weinbauer und ein redlicher, zuverlässiger Beamter seien!“ bemerkte die Gutsherrin freundlich.

Der Alte lächelte geschmeichelt und strich behaglich den langen Bart: „Ein erfahrener Weinbauer? ja, das soll wohl der Fall sein!“ schmunzelte er, „na — und was die Ehrlichkeit und Zuverlässigkeit betrifft, so wird der Herr Rittmeister sich wohl schwerlich mit Erfolg

nach einem zweiten Andreas Kern umsehen. Nun aber gestatten Sie mir, einige wirtschaftliche Punkte zu berühren.“

„Vorausgesetzt, daß es Punkte sind, die mit der Oberleitung zusammentreffen,“ gab sie freundlich ernst zurück, „denn nur eine solche gedenke ich auf Adelgarsheim auszuüben!“

„Hauptpunkte versteht sich, nur Hauptpunkte!“ nickte der Alte. „Zuerst also: Wir haben circa 1000 Fässer Wein geerntet. Aus den Vorjahren lagern noch circa 500 Fässer in den Kellern. Um Raum zur Unterbringung des neuen Vorraths und auch um Fässer zu gewinnen, würde es sich empfehlen, den alten Wein, für den sich ein geeigneter Käufer gefunden hat, loszuschlagen.“

„Wie viel hat der neue Käufer geboten?“ forschte Lina in einem Kennertone, der dem Alten imponierte.

„Zwanzig Thaler pro Fäß,“ gab er in unterwürfigem Tone zurück.

„Zu wenig, viel zu wenig,“ rief Lina. „Warten wir mit dem Verkauf bis zum Neujahrsfest. Der Wein wird aller Voraussicht nach alsdann bedeutend im Preise gestiegen sein, und wir werden das Doppelte erzielen. Wenn es an Raum gebreit, wird sich ein Souterrain mieten lassen. Der etwa fehlende Bestand an Fässern muß sofort ergänzt werden. Wir können nicht genug davon haben.“

Der alte Verwalter schaute überrascht und mit dem Ausdruck der höchsten Beschiedigung die eifrig Sprecherin an.

(Fortsetzung folgt.)

Felde der Mission den Anwesenden mit, welche mit gespanntester Aufmerksamkeit dem lebendigen Vortrage folgten. Mit dem Texte: „unsere Arbeit ist nicht vergeblich gewesen“ und mit Gebet schloß die tief ergrifene Predigt. Das Schlußgebet hielt Herr Superintendent Prox aus Stönsdorf und nach dem Segen und dem Gesang des Verses: „Ihr, die ihr Christi Namen nennet“ endete um 12 Uhr die lachliche Feier.

Nachmittag fand im Garten zu Königs Hotel eine Nachfeier statt, welche um 3½ Uhr begann und zu welcher sich über 300 Personen eingefunden hatten. Hier sowohl als auch am Vormittag in der Kirche sahen wir die ehrwürdige Gestalt des greisen Missionsdirectors Herrn Wangemann aus Berlin. Mit den zwei ersten Versen des Liedes „Einer ist's an dem wir hängen“ wurde die Feier eingeleitet und Herr Superintendent Prox-Stönsdorf hielt eine erhebende Ansprache, anknüpfend an die Vormittags-Predigt. Nach Abfingung des Verses „Der Du zum Heil erschien“ führte uns Herr Pastor Meinhoff-Arnstorf in begeisterter Rede hinein in das Kamerun Gebiet und läßt Land und Leute an unserem geistigen Auge vorüberziehen in lebendiger Weise, uns Leben und Treiben der Eingeborenen schildert und uns mit lebhaften Farben die herrliche Tropenwelt vor Augen führend. Herr Pastor Kölling-Fischbach schildert in einem tieferensten Vortrage die schwierige Arbeit und aufreibende Thätigkeit der Missionare, denn da sie nach dem Sprichwort „Bete und arbeite“ handeln und lehren, so müssen sie nicht nur tüchtige Lehrer und Prediger sein, sondern müssen auch so weit mit den meisten Handwerkern praktisch vertraut sein, daß sie nicht nur für ihre eigenen Bedürfnisse sorgen, sondern auch den Heiden Unterricht und Anleitung zum Ackerbau, Viehzucht und allen nöthigen praktischen Arbeiten ertheilen können und sie sorgen auf diese Weise nicht nur fürs geistliche, sondern auch das leibliche Wohl der Heiden. Aber diese Missionararbeiten sind nicht neu und nicht erst Kinder dieses Jahrhunderts, denn bereits vor nun gerade 150 Jahren ist die erste Hottentot-Gemeinde gegründet worden und zwar auf demselben Platze, wo heut das so außerordentlich liebliche Gnadenthal liegt, auf welcher Station sich heut eine große Kirche und eine Schule befinden und große Handwerksstätten eingerichtet sind, wo sich aber auch jetzt noch ein stattlicher Birnbaum befindet, der vor 150 Jahren hier gepflanzt worden ist. Nach Gesang des Verses „Wach auf du Geist der ersten Zeugen“ ergriff Herr Missionsdirector Wangemann-Berlin das Wort, bestätigt den lauschenden Zuhörern das vorhin Angeführte und heilte drei Löwengeschichten mit, zum Beweise dafür, daß Beten hilft. In der ersten erzählt er uns von einem Eingeborenen, der sich deshalb vor Löwen nicht fürchtete, weil er deren Manieren und Eigenthümlichkeiten kenne, eine gute Büchse habe, sicher schieße und sich daher ganz auf sich selbst verlassen könne. Von einer kurzen Reise zurückkehrend fand Redner denselben Mann vom Gesicht bis zu den Füßen mit Wunden bedeckt, denn ein Löwe hatte sich erlaubt andere Manieren zu haben, als auf welche der Eingeborene eingeschossen gewesen war. In der zweiten Geschichte wird erzählt, daß ein Missionar auf einer Reise von Löwen überrasst und da er sein Gewehr, weil mit Schrot geladen, nicht gebrauchen konnte, von seinem Pferde stieg und auf seinen Knien ein Gebet zum Allmächtigen um Hilfe empor sandte; und Gott half, denn nachdem die Löwen den Missionar nebst dem Wagen, auf welchem sich seine Familie befand, einigemale umkreist hatten, verschwanden sie im Gebüsch. In der dritten Geschichte wurde derselbe Missionar, als er auf seinem mit 8 Ochsen bespannten Wagen in Begleitung von zwei Negerknaben eine Reise machte, Abends, eben im Begriff, Feuer anzuzünden, von mehreren Löwen überfallen, welche zwei seiner Ochsen tödten und verzehrten. Die Finsterniß gestaltete nicht den Gebrauch der Schußwaffe, die Belagerten aber setzten ihre Hoffnung auf den Herrn und brachten die Nacht im Gebet zu. Als nach 11 Stunden der Tag anbrach, waren die bösen Gäste verschwunden. Ja, Beten hilft! Nachdem der Vers „Die Gnade sei mit uns allen“ gesungen, bittet Herr Missionsinspector Merenzki-Berlin in ernsten Worten, ja nicht der Pioniere im Missionsdienste zu vergessen, derjenigen Missionare, welche zuerst als Vorposten in die wilden Völker hineingeschoben werden, um Bahn zu brechen dem Worte Gottes. Er schildert mit ergreifenden Worten die Not und die Gefahren dieser Pioniere und wie sie trotzdem nebst Frau und Kinder stets fröhlich und ohne Klagen ihres schweren Dienstes warten. Herr Pastor Hirschberg-Schreiberhau sprach nunmehr das Schlußgebet und Vaterunser und nach Abfingung des Verses „Ihr, die ihr Christi Namen nennet“ schloß um 6 Uhr dieses schöne Fest, welches allen Anwesenden in

stetem Gedächtniß bleiben und, hoffen wir zu Gott, einen dauernden Segen zurücklassen wird. Die zum Besten der Mission veranstaltete Collecte ergab über 150 M.

△ Wenn auch in jehiger Zeit viel für den Schutz der Thiere gethan wird, besonders durch den Thierschutzverein mit Unterstützung der Polizei-Verwaltung, so kann man doch oftmals Fälle beobachten, wo dem humanen Bestreben schurstracks zuwider gehandelt wird. So wird oftmals von Marktbesuchern das eingekaufte Federvieh in Garnäcken nach Hause getragen, von denen nur wenige mit Brettboden versehen sind und wir haben erst dieser Tage eine Küchenfee bemerkt, welche in einem Garne 3 große Hühner eng zusammen gepreßt durch und übereinander gefülllos schlepte. Es dürfte sich empfehlen, wenn die Herrschaften ihren Dienstboten einschärfen würden, in solchem Falle wenigstens das Garn auf dem Arme zu tragen und nicht dasselbe in der Hand die Bewegungen des Armes mitmachen zu lassen, denn auch das Thier empfindet den Schmerz, darum soll man es, wie ein Sprichwort sagt, nicht aus Scherz quälen.

△ Warmbrunn, 20. Juli. Mit dem Beginn der Ferien, die nun auch für den größten Theil der Beamtenwelt angebrochen sind, hat ein großer Procentsatz der Bevölkerung das Weichbild der größeren Städte verlassen, um sich mit ihren Familien in den verschiedenen Sommersfrischen für eine längere Spanne Zeit zu erholen. Ja! — man wird vielleicht nicht unrichtig urtheilen, wenn man auch den Procentsatz der Geschäftswelt, die sich mit diesem Zeitpunkt der bisherigen Beschäftigung für einige Tage entrissen, diesmal höher als sonst anschlägt, da der Ferientermin, wie kein anderer, eine gewisse Spannung markirt, die sich nicht gut weiter fortsetzen läßt. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet hat daher der Ferientermin eine bisweilen ganz eminent einflußreiche Bedeutung. Ob freilich dieser Ferientermin dann auch in mancher Hinsicht allen Wünschen und Hoffnungen gerecht werden dürfte — ist freilich die Frage. Unsere Zeit hat sich anscheinend gewöhnt, große Hoffnungen manchmal an ungeheure Erfolge zu knüpfen und man muß daher manchmal staunen, daß das große Heer der modernen Illusionen nicht noch weit empfindlichere Wirkungen äußert. So viel ist sicher, daß in so manchen Reisebüffern jetzt von der Species Illusionen viel zu große Quantitäten mit unter gepackt worden sind. — Aber auch wir selbst leiden gar zu oft an den fatalen Illusionen: Wir z. B. in unserm alten Gebirgsbadeorte — schon seit Jahren an einem Hauptfehler — wir haben nämlich noch kein Universalmittel gefunden, einen genügenden Procentsatz der zahlreichen Bassanten als Sommersfrischler alljährlich gerade an Warmbrunn speciell zu fesseln. Das ist nun zwar ein Schicksal, welches unsre nachbarliche Kreisstadt getreulich mit uns zu theilen scheint. Aber was hilft schließlich beiden Hauptorten des Hirschberger Thales dieser gelegentliche Störfusser? Wenn wir auch fest überzeugt sind, daß so manche Fremdenfamilie, — welche der Devise: „Immer höher hinauf!“ im Anfang folgend, schließlich, was besserer Comfort und Bequemlichkeit anlangt, sich aufzustend zu dem Bekennnis bequemen muß: „Ah! — wär ich geblieben im Thale dort!“ — Heute Abend gegen acht Uhr flog ein gewaltiger Schwarm der hier ebenfalls nistenden Bicole über die Häuser unsres Badeortes; diese Erscheinung wurde bei der späteren Abendstunde vielfach mit einem Zug Staare verwechselt.

= Seidorf, 21. Juli. Im Gruhn'schen „Wanderbuch für das Riesengebirge“ (Ausgabe 1881 pag. 61) — heißt es: „Weiter am Hainberg sehen wir die Wunderhütten, sechs an der Zahl, genannt Colonie Hainberg, zu Seidorf gehörig. Zwischen den beiden höchsten ragt eine kleine Felsparthe mit Opferkesseln etc. empor. — Indem wir uns erlauben, diese Stelle aus dem „Wanderbuche“ zu citiren, weisen wir im Interesse unseres Sectionsbezirks auf den schönsten Punkt des Hainberges, auf den „Predigerstein“, hin. Von dort hat man eine reizende, weite Aussicht ins Warmbrunner Thal, zum Theil auch ins Schmiedeberger Thal; entgegengesetzt hat man auch einen allerliebsten Blick auf den Hochkamm. Eine Parthe nach dem Predigerstein von Hirschberg oder Warmbrunn oder den umliegenden Dörfern aus, dürfte als lohnender Halbtagsausflug entschieden zu empfehlen sein. — Bemerkt sei noch: Das höhere Plateau ist mit einem eisernen Geländer umgeben; auch hat der Besitzer, Herr Breit, eine hübsche Colonade angebracht, in welcher er, nun er die Concession besitzt, herzlich gern dem geehrten reisen Publikum erfrischende Getränke verabfolgen wird. — Der Abstieg vom „Predigerstein“ nach dem wohl schon bekannten rothen Grunde ist zwar kurz, aber recht interessant. Die Wege zum „Predigerstein“, von Seidorf und Rothengrund aus, sind gut markirt.

S. Bollenhain, 20. Juli. Der Pestalozzi-Zweigverein hielt heute Nachmittag im großen Saale des Kaffeehauses unter Vorsitz des Herrn Cantor Nickisch seine diesjährige Generalversammlung ab. Im abgelaufenen Vereinsjahr zählte der Verein 106 Mitglieder (darunter 55 Nicholehrer). — Eingetreten in die Abwartenstelle zu Rothstock ist der Liegnitzer Seminar-Abiturient Richter aus Kolbnitz bei Jauer und in die dastige 2. Lehrerstelle der bisherige Abwartin Illmer. — Die Feldfrüchte hiesiger Gegend stehen gut und wird man wohl in 14 Tagen mit dem Roggenchnitt beginnen können.

△ Liegnitz, 21. Juli. Ein mehrfach wegen Diebstahls bestrafster Kessner stahl gestern einer Handelsfrau 20 M., wurde aber bald darauf abgesetzt. — Heute Vormittag stürzte ein 8jähriger Knabe aus dem Fenster des 3. Stockes in den gepflasterten Hofraum und verletzte sich schwer. — Vom nächsten Sonntag ab findet hier der 5. schlesische Schneidertag statt. — Im Laufe des gestrigen Nachmittags traf in unserer Stadt das Detachement für die Cavallerie-Uebungskreise des 5. Armeecorps ein. — Der kürzlich hier verstorbenen Riemermeister Grengel hat das Königs-Grenadier-Regiment in seinem Testament mit einem Legat von 6000 M. bedacht. — Ein Landmann aus der Umgegend, welcher hier eine Sense gekauft hatte, setzte sich auf seinem Wagen aus Unvorsichtigkeit in dieselbe, wobei er sich nicht unerheblich verletzte. — Ein Knabe von 10 Jahren entwendete in einem freuden Garten etliche Schoten, wobei er aber von dem Hunde des Eigentümers übel zugerichtet wurde.

△ Breslau, 21. Juli. Vorgestern wurde hier ein Röllküscher festgenommen, welcher einen Sack mit Kaffee verladen hatte, der von einem Haushälter in einem Engroßgeschäft gestohlen war. Bei der Haussuchung fand man in der Bodenkammer des Diebes allelei Waaren im Werthe von etwa 200 M. Der Haushälter wurde ebenfalls hinter Schloß und Riegel gebracht. — Ein verheiratheter Dütensfabrikant in der Neuschoßstraße hat sich erhängt. — Die Theater-Revisions-Commission hat wiederum das Thalia-Theater in der Nicolaivorstadt revidirt und zur Verminderung der Feuergefahrlichkeit des Gebäudes, sowie zur größeren Sicherheit bei Unglücksfällen für das Publikum verschiedene Reparaturen für nothwendig erachtet, welche der Besitzer, Geh. Commerzienrath Heimann, sofort vornehmen lassen will.

Bermischtes.

Tremessen, 20. Juli. Die Gnesener Staatsanwaltschaft erläßt eine Bekanntmachung, wonach von der Königl. Regierung auf die Ermittelung des Thäters 300 Mark und von der Familie des ermordeten Kaufmanns Elias Streliß 500 Mark Belohnung ausgesetzt sind.

— Ein angehender Heringsbändiger in Forst wollte am Montag Abend die im Hause seines Dienstherrn beschäftigten Dienstmädchen erschrecken, indem er seinen mit einer scharfen Patrone geladenen Revolver abschoß. Dabei verwundete der Schuß eines der Mädchen leicht am Fuße.

Bayern, 19. Juli. Nachmittags feuerte ein von Meß ankommender Reisender im Zollsaale auf einen Polizeicommissar Revolverschüsse ab, wovon zwei dem Commissar in den rechten Arm und einer in die linke Seite gingen. Ein Schuß drang in die Wand. Der Thäter ist der aus Paris ausgewiesene Bäcker Peter Bangerle aus Ferschweiler bei Trier. Die Verwundung Ritters ist wenig erheblich, eine Lebensgefahr ist ausgeschlossen.

Maasmünster, 17. Juli. Am Dienstag, Vormittags zwischen 9 und 9½ Uhr, kam von den in Belfort stehenden Chasseurs à cheval ein maréchal-de-logis mit vier Gemeinen, von Rougemont her, über die Grenze geritten. Ungezügt ritt diese mit Säbeln und Carabinern bewaffnete französische Reiterabtheilung auf der Zollstraße nach Maasmünster bis beinahe an die Vereinigung der Straßen Aue-Rougemont und Maasmünster-Rougemont, zweifellos eine Strecke von anähernd 400 Meter, auf das deutsche Terrain vor. Erst als diese Reconnoisirungs-Partouille einen deutschen Grenzaufseher erblickte, machte sie kehrt und ritt gegen Rougemont zurück. Gleichfalls ist in voriger Woche eine Reiter-Abtheilung aus Belfort bis auf die Grenzlinie bei Ober-Sulzbach vorgerückt und hat sich dort eine Zeit lang aufgehalten. Da auch im vorigen Jahre vier französische Cavallerie-Offiziere aus Belfort bei Obersulzbach an die Grenze geritten waren und dort längere Zeit verweilten, so läßt sich hieraus schließen, daß das französische Militär in Belfort eine besondere Aufmerksamkeit der deutschen Grenze in hiesiger Gegend zuwendet und daß diese Streifzüge nach der Grenze sicher zum Zwecke der Auskundschaftung unternommen sind.

(Verfehlte Ermunterung.) Onkel: „Karl, thu' jetzt, als wenn Du zu Hause wärst!“ — Karl (weinend): „Dann darf ich mich ja nur halb satt essen.“

Danksagung.

Für die mir in so reichem Maße erwiesene Theilnahme, sowie für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung meines theuern, unvergesslichen Mannes

2128

Carl Henning

spreche ich Allen hierdurch meinen herzlichsten Dank aus.

Die tiefbetrübte Wittwe Adelheid Henning,

geb. Wentzig,

zugleich im Namen der übrigen Leidtragenden.

Hedwigsbad-Schwimmbassin.

2071

Damenzeit:

Vormittags von 6 bis 8 Uhr.

Nachmittags von 1 bis 4 Uhr.

Herrenzeit:

Vormittags von 8 bis 1 Uhr Mittags.

Nachmittags von 4 Uhr ab.

Im Namen des Königs!

In der Strafsache gegen den Müller **Andreas Zelfel** aus Raatsch wegen Beleidigung hat das Königliche Schöffengericht zu Hermendorf u. A. in der Sitzung vom 22. Juni 1887, an welcher Theil genommen haben:

1. **Knüppel**, Gerichts-Assessor, als Vorsitzender,
2. **Nicolaus**, Gastwirth in Saalberg,
3. **Liebig**, Glasmaler in Schreiberhau,
4. **Häckel**, Amtsanwalt, als Beamter der Staatsanwaltschaft,
5. **Kleinmichel**, Gerichtsschreibergehilfe, als Gerichtsschreiber,

2125

für Recht erkannt: der Angeklagte Müller **Andreas Zelfel** aus Raatsch in Böhmen, geboren am 17. März 1854, katholisch, ledig und wegen Bettelns bereits vorbestraft, ist der öffentlichen Beleidigung des Gendarm **Weissbrodt** in Petersdorf schuldig und wird deshalb unter Auferlegung der Kosten des Verfahrens mit (14) vierzehn Tagen Gefängnis bestraft.

Dem beleidigten Gendarm **Weissbrodt** in Petersdorf wird außerdem die Befreiung zugesprochen, den entscheidenden Theil des Urheils innerhalb vier Wochen nach eingetretener Rechtskraft einmal auf Kosten des Angeklagten in der „Post aus dem Riesengebirge“ öffentlich bekannt machen zu lassen.

Von Rechts Wegen.

F ür Anschaffung jeglicher Art von Wäsche-Ausstattungen	V erlange man gef. ausführ. Preisliste oder Muster v.	G rünfeld's Leinen- und Gebild-weberie in Landeshut i. Schl.	R ichte Auswahl in Damast-, Jacquard- und Dreil.-Gedecken, Café-Decken.	Ü berhang-, Damast-, Jacquard- und Dreil.-Handtücher, Wisschücher	N adel fertige Grünenfeld's Haushalte an Haltbarkeit unübertroffen	F ertige Damen- und Kinder-Wäsche, complete Aussteuern	E insätze, Oberhemden, Kragen und Manschetten	L einene, halb- u. baumw. Bettbezugsstoffe, glatte und gestreifte Inlett	D owlas, Shirting, Chiffon, Stuhl-Creas, Stickerei-Ein- und Ansätze.
Bei belangreicher Anschaffungen dürfte selbst eine Reise nach Landeshut lohnend sein.					Waaren im Betrage von 30 M. an portofrei innerhalb Deutschland u. Österreich-Ungarn; für das übrige Ausland frei bis zur deutschen Landesgrenze.				
A lmeine Taschentücher mit gestickten Buchstaben gebrauchsfertig 49 Cm. —	A usverkauft werden: Weisse Damast-, Tischläufer Rein Leinen 160/170 Cm. M. 4,80	N äglige Stoffe als: Damast, Satins, Tischläufer Rein Leinen 160/170 Cm. M. 4,80	D rell- und Jacquard-Gedecke mit 6 Servietten	E in Stück Grünenfeld's Wisschücher für Leib- und Bettwäsche 84 Cm. breit	S egelleinen, Marquisen-Dreilets, Wasserdichte Planen, Getreidesäcke	H ausmacher Halbleinen 75 Cm. breit 60 Pt. 88 Cm. breit 68 Pt. Pa. Güte	U nübertroffen! Wasserdichte Segelleinen und Anzugstoffe	T äglich gehoben zahlreiche Anerkennungen über zur Freiheit geliefert. Waaren ein.	in Schlesien
Leinen- und Gebild-Weberei 12 Mal prämiert mit goldenen, silbernen, Bronze- und Staats-Medaillen									

337

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Hirschberg Band XIX Blatt Nr. 986 auf den Namen des Weinfabrikanten **Robert Hild** in Schwiedeberg eingetragene zu Hirschberg an der Hellerstraße belegene Grundstück am 16. September 1887,

Vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Wilhelmstraße Nr. 23 versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 881 Mf. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberstelle eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 17. September 1887,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Hirschberg, den 14. Juli 1887.

Königliches Amtsgericht I.

Kirchl. Nachrichten Hirschberg. Amtswoche des Herrn Pastor Schenck vom 24. bis 30. Juli. Am 1. Sonnabend nach Trinitatis Hauptpredigt: Herr Pastor Schenck. — Nachmittagspredigt: Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag früh 10 Uhr Communion: Herr Pastor Niebuhr. — Sonntag Nachmittag 3 Uhr Kinderlehr: Herr Pastor Schenck. — Freitag früh 8 Uhr Wochengottesdienst: Herr Pastor prim. Finsler. — Freitag früh 9 Uhr Communion: Herr Pastor Schenck. — Sonnabend Nachmittag 5 Uhr Gottesdienst im Armenhaus: Herr Pastor Lauterbach.

Franz Christoph's Fußboden - Glanz - Lack,

geruchlos und schnell trocknend. Eignet sich durch seine praktischen Eigenschaften und Einfachheit der Anwendung zum Selbst-Patiren der Fußböden. — Derselbe ist in verschiedenen Farben (deckend wie Oelfarbe) und farblos (nur Glanz verleihend) vorrätig.

Musteranstriche und Gebrauchs-

anweisungen in den Niederlagen.

Franz Christoph, Berlin (Filiale in Prag). Erfinder und alleiniger Fabrikant des echten Fußboden-Glanz-Lack.

Niederlagen in Hirschberg: **Oscar Friede, H. O. Marquard, Victor Müller, in Warmbrunn: Ludw. Otto Ganzert.**

Sonntag, Montag und Dienstag, am 24., 25. und 26. Juli, findet in Hirschberg das

1. Riesengebirgs-Schützenbundes-Fest

statt, zu dessen Mitfeier die geehrten Bewohner der Stadt und Umgegend ergebenst eingeladen werden.

2094

Fest - Programmt.

Sonntag, den 24. Juli, früh 5 Uhr: Reveille. — Abholen auswärtiger Gilden und hiesiger Vereine. — Abbringen der Fahnen nach dem Rathaus. — Ausmarsch Punkt 1 Uhr. — Beginn des Schießens Punkt 3 Uhr. Ende 7 Uhr. (Distanz 178 Mtr.) — 8 1/2 Uhr: Ball im Schießhaussaal.

Montag, den 25. Juli, früh 5 Uhr: Reveille. — Fortsetzung des Schießens von früh 8—12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 7 Uhr; nach diesem Proclamation des Bundesschützenkönigs. — Früh 10 Uhr: Frühschoppen-Concert auf dem Felsenkeller. — Concert auf dem Festplatz bis Abends 10 Uhr.

Dienstag, den 26. Juli: Fortsetzung des Schießens Vormittags von 8—12 Uhr, Nachmittags von 2—6 Uhr.

Der Vorstand des Riesengebirgs-Schützenbundes.

J. Smital. Robert Böhm. M. Nauke.

Riesenkastanie.

Sonnabend, den 23. Juli, Abends 8 Uhr:

I. Wagner - Abend,

veranstaltet von der Kapelle des 1. Schles. Jäger - Bataillons Nr. 5. Einzelbillets à 25 Pf. bei den Herren Jaeger und Zimansky; an der Kasse 30 Pf. 2130 Ergebnis

Fr. Kalle.

Vorläufige Anzeige!

Die Reptilien-Ausstellung

von

Henry Deermann aus Hamburg, bestehend in Riesenschlangen, Riesen-Krokodilen, sowie Eidechsen und Schildkröten trifft zum Schützenfest hier ein.

Rudolph Halm, Geschäftsführer.

Billigste Couverts.

- | | |
|--|---------|
| 1. Hanf-Couverts, 4°, 1000 Stück mit Firma | 2,50 M. |
| 2. dergl. | 3,00 |
| 3. Blond-Couverts, " " " " " | 3,75 |

Paul Oertel, vorm. W. Pfund, Buchdruckerei.

Druck: Paul Oertel, Hirschberg.

Bitte an unsere Mitbürger!

Zu dem am Sonntag und Montag stattfindenden Riesengebirgs-Schützenbundes-Feste bitten wir zu flaggen.

Der Vorstand der Hirschberger Schützengilde.

Herausgeber: Paul Oertel, Hirschberg.

Verantwortlich gemäß § 7 des Pressegesetzes: J. Bernhard.

2095